

Der Name „Pöllau“ und seine Verwandten.

Don Prof. Dr. Konrad Kniele.

In der wissenschaftlichen Ortsnamenforschung ist jetzt die Erkenntnis durchgedrungen, daß für die Deutung eines Namens die urkundliche Überlieferung von wesentlicher Bedeutung ist. Die modernen Benennungen sind oft das Ergebnis einer längeren Entwicklung, die in vielen Fällen durch Volksetymologie, Analogie, mundartliche Aussprache und andere sprachliche Erscheinungen beeinflusst ist. Auch der Name „Pöllau“ hat seine Geschichte, die hier kurz dargestellt werden soll.

Die älteste Bezeichnung „Polan“ befindet sich in einer Pergamenthandschrift des Jahres 1163. Dieselbe Namensform erscheint in Urkunden und Diplomen aus den Jahren 1170, 1187, 1209, 1211, 1274. Zuweilen tauchen orthographische Varianten auf, die wohl auf verschiedener dialektischer Aussprache beruhen: Pollan (1247, 1309, etwa 1400), Polhan (1285), später Polann (1482, 1530). Im 13. Jahrhundert setzt die umgelautete Form „Pölan“ ein (1230), im 14. Jahrhundert verdrängt diese sichtlich die alten, umlautlosen Bezeichnungen, die nur mehr hier und da wie eine historische Erinnerung wirken (z. B. 1318 Polanum, 1459 Polan). Seit dieser Zeit herrscht „Pölan“ vor; daneben überliefert man Schreibungen wie Pöllan (1374, 1501), Pellan (1338, 1415), Pölan (1480).

Wichtig wird für die Folgezeit die Umbildung der zweiten Namenssilbe, die sich naturgemäß früher in der Aussprache als in der Schreibung vollzieht. Im Volksmunde wird der Verschlusslaut „n“ allmählich abgestoßen (Pölla). Die Endung a wird den im Deutschen sehr beliebten Ortsnamen auf au angeglichen. Die Analogiebildung des unechten ing-Namens Pölling für unser Pöllau aus dem Jahre 1560 ist ganz vereinzelt. In der schriftlichen Fixierung dieses Ortsnamens ist der Übergang an a in au erst um 1500 zu beobachten (Pöllau 1505, 1520). Lange gehen die alten und neuen Formen (Pölan-Pöllau) gleichberechtigt nebeneinander her, so in einer Disputationsrelation des Stiftes (1544) und in der Marktordnung des Jahres 1547. In einer Inschrift am Rathaus wird 1585 noch die alte Form zum Reim verwendet: „Pestis Nam in der Pfarr Pöllan — Acht Zehnhundert Weib und Man.“ Aber schon 1589 zeigt eine zweite ebendort angebrachte Inschrift das neue Namensbild: „Groß Feuer in Markt Pöllau war — hat Vierzig Häuser abprennt gar.“ Im 17. Jahrhundert dringt die heutige Aussprache und Schreibung im allgemeinen siegreich durch.

Der Name gehört mit seinen vier Entwicklungsstufen (Polan — Pölan — Pölla — Pöllau) zu slaw. pole — polje („Feld“), pol'ana — poljana („Ebene“) und ist daher mit dem deutschen „Feld“ wurzelverwandt. Die urslawischen *polni, *polnina bedeuten bei verschiedenen Volksstämmen neben „Feld, Ebene“ auch noch „Waldebene, Waldwiese, Alpe, Grasplatz im Gebirge, Berg“. Das russische poljana kennt ebenso wie das rumänische poiana den Nebensinn „Neubruch, Rodeland“, der für Gegend- und Ortsnamen gut paßt (Zeitschrift für Ortsnamenforschung II, 47—48; IV, 174). „Pöllau“ bezeichnet also ursprünglich die „breite Talmulde“ zwischen dem Mäsenberg und dem Rabenwald, die sich zur Rodung und Siedlung besonders eignet. Das weibliche Geschlecht der slawischen Grundform poljana hat sich in der Mundart und dadurch in den Urkunden erhalten: in (an, auf) der Polan, die Pölan. Das vereinzelt männliche Geschlecht erklärt sich aus der Verkürzung und Ergänzung eines deutschen „Berg“. So heißt Pölliberg bei Stainz 1456 an dem Polan. Die Gegend Pölla oder Pöllau bei Neumarkt ist 1329 als „die Pölan“, 1402 „auf dem Pölan“ überliefert.

Diese Bezeichnung stammt bei uns aus einer Zeit, in der die Alpenflawen auch die Steiermark in einer dünnen Schicht bewohnten (6.—9. Jahrhundert). In der Pfarre Pöllauberg (1400 s. Maria in Monte prope Pölan) gibt es noch heute einen Windischgraben. Auch die Bachnamen Safen (zu žaba = Frosch) und Pretis (zum slawischen ПИ. Pretiš) erinnern an diese längst dem Gedächtnisse der Bewohner entschwundene Frühzeit. Aus dem fremden Namen allein dürfen wir noch nicht auf die Gründung des Ortes durch die Slawen schließen. Denn die bayrischen Kolonisten, die seit dem 9. Jahrhundert als Kulturträger in unsere Heimat kommen und das Land mit dem Pfluge erobern, übernehmen duldsam slawische Gegendnamen auch für ihre deutschen Neusiedlungen. Diese Neufahren ändern die fremden Ausdrücke nur soweit, als es Ohr und Mund der einwandernden Deutschen verlangen:

Das altslawische „p“ des Anlautes wird bei der Verdeutschung nicht zu „pf“ verschoben, sondern als „p“ wiedergegeben. Dies beweisen auch andere Flur- und Ortsnamen, zum Beispiel prepuch (Luftzug, windige Stelle) in Prepuch und Prebichl bei Eisenerz, peč (Felsen) in Petschen und Peggau (etwa 1050 Pecah „bei den Leuten an der Felswand“), pesek (Sand) in Pesniß bei Arnfels und Piesling (Oberösterreich) usw.

Das kurze „o“ bleibt im Munde der Bajuwaren, solange das slawische Grundwort in der ältesten Zeit noch mit- und nachklingt, erhalten, wird aber vom 13. Jahrhundert an vor dem folgenden i-j umgelautet. Im Altbayrischen erscheint allgemein der Umlaut im 11. Jahrhundert vereinzelt, wird aber erst seit dem 13. Jahrhundert häufiger als oe, ö, oi bezeichnet (Schaß: Altbair. Grammatik, § 30). Der Umlaut des altslawischen o, das durch die deutsche Akzentzurückziehung den Wortton erhalten hat, ist wie das mittelhochdeutsche ö in der Mundart durch oi vertreten, vor l: öül wie in Hülle (höül) oder Öl

(öül). Der dialektische Lautwert des Namens Pöllau ist heute etwa Pöülä (S. Pirchegger: Die slawischen Ortsnamen im Mürzgebiet [1927], § 22, 51, 91 c.)

Dieses altslawische o erscheint auch in anderen steirischen Gegendnamen bald ohne, bald mit Umlaut: ponikva (Stelle, wo Wasser unter die Erde verschwindet) in Ponigl und in Pöneckbach bei Kapfenberg sowie in Penkengraben bei Tragöß, gora (Berg) in Goriach und Goritzen sowie in Göriach, Göriß und Görz. Die Schreibung Pöllau (mit ll trotz Poljana) ist durch die Aussprache (deutsche Betonung auf der ersten Silbe) bedingt. Vgl. Dolj(án)ach > Döllach (Dellach) zu dol (Tal), capélla > Kappel.

Das a der zweiten Silbe ist helles a, was manchmal durch ae (ä) angedeutet wird. Sekundären mittelhochdeutschen Umlaut ä — modern a — zeigt der Mürztaler Gehöftname Lanzer, urkundlich um 1600 Pölänzer, zu poljanica (kleine Ebene) gehörig. Die in der Form der Dokalerrhellung sehr abgeschwächte und tonlos gewordene Vorsilbe fällt ab, wie zum Beispiel beim Bergnamen Schiffal bei Peggau (etwa 1490 Podschibalum, etwa 1500 Poczifal, zu slow. počivalo = Rastplatz) und bei volksüblichen Verkürzungen von Personennamen (Mali < Amalia, Stachel < Eustachius). In Dischers Schloßerbuch (1681) lieft man Pölä, urkundlich schon 1380 Pellaen. Nur vereinzelt verzeichnet die schriftliche Überlieferung eine dunkle Analogie-Aussprache in der Mundart (a > ä > o), wie Poelon (1265; vgl. kärntner. Plonn = Plan, Ebene) und Polom (Muchar: Gesch. d. Steierm., IX, 55), letztere mit dem Wandel n > m am Wortende, wie Turn > Turm, Wagrain > Wagram, Pantaleon > Puntigam.

In der Umbildung des slawischen Suffixes an(a), die bei den Deutschen über mundartliches a (ä) zu schriftsprachlichem au führt, gibt es eine schlagende Parallele zu Pöllau im böhmischen Orte D e ě l a u bei Kaaden, mundartlich telə, tschechisch Dolany, 1235 Dolan < *Doljany („Talleute“), 1588 Dölau. Auch Dogau bei Leibnitz ist aus altem „Dogan“ entstanden. Beispiele der Umwandlung des slawischen Suffixes ina in deutsches au gibt E. Schwarz: „Zeitschrift für Ortsnamenforschung“, III, 171.

Zu Pöllau stellt sich in Wortbildung und Bedeutung eine Reihe gleich- oder ähnlich klingender Gegendnamen Steiermarks: Pöllau bei Admont (etwa 1135 Polane, älteste Form!), bei Schöder (etwa 1450 die Poela), bei St. Peter am Kammersberg (1285 Polan), Pölla oder Pöllau bei Neumarkt (1265 Polan), Windisch-Pöllau bei Ilz (1426 Polan), Pöllaugut bei Feldbach (1443 geseß Polan), Pölla- oder Pöllerberg bei St. Stephan im Rosental (1247 Poelan), bei Prank an der Leising (1320 an der Poelan), bei St. Georgen an der Stiefing (1318 bei Polan), Pöllergraben bei Frohnleiten (1441 die Poelan), Pöllerfattel bei Göß (1454 by Polan). Manchmal nimmt der Name auch die altbayrische Endung ing an: Pöllinger oder Hochpöller bei Rottenmann (1443 der Polanhof, 1473 an der Polan). Ein anderes Gehöft bei Rottenmann trägt noch heute den Doppelnamen Pöllauer und Pöllinger (1379 in der Poelan, 1429 guet gen. die

Polann). Im Mürztale gibt es einen Pellanhof (etwa 1430 Polanhof) und das Gehöft Bellsbacher (1255 der Polanspach). Dagegen erscheint die mit dem Derivatschlußlaute d (t) versehene volkstümliche Form Pölland (Pöllant), die in Kärnten, Osttirol und Krain üblich ist, in Steiermark nicht.

Die jetzt zu Südslawien gehörigen Orte der früheren Steiermark zeigen im Munde der slawischen Bevölkerung in der Regel die umlautlosen Formen: Polena bei Gonobitz (1369 Polan), Poliane bei Cilli (1404 Polan), Polano bei Windischfeistritz (etwa 1490 Pollan), Poleno bei Windischlandsberg (1404 Poelan!), Polana bei Marburg (etwa 1490 an der Poellen), Polane bei Praßberg usw. Man vgl. in Kärnten: Polena bei Ebersdorf, Pollana bei Ferlach. Das altuntersteirische Pölttschach (1245 Poltschach) ist ein umgelauteter altslawischer Lokativ der Mehrzahl: Poličach „bei den Leuten in der Ebene“. Dasselbe bedeuten Poltsche bei Fraslau (1453 Pollitschach) und das böhmische Politschka: na poličach („auf kleinen Feldern, Waldlichtungen“). Pölitshberg bei Marburg (1383 Policz), Pölitshdorf bei Radkersburg (1422 Policz) und das kärntnerische Polizen sind von der auch für Bachnamen verwendeten Verkleinerung poljica gebildet (vgl. Carinthia 1892, 65: polica = Terrasse), wie Polanzen bei Pettau (1443 Polanitz) und Pollenitz bei Feldkirchen (Kärnten) von poljanica. Hieher gehören wohl auch einige Polz- und Pölz-, soweit nicht ahd. polz, „Pfeil, Nagel, Stütze, Hag“, oder ein altdeutscher Personennamen mit Bald-Balzo vorliegt. Vgl. Dorf Pöls bei Wildon (1265 Polcz).

Auch die übrigen österreichischen Alpenländer kennen diese altslawische Flurbezeichnung. In Kärnten gibt es 7 Pölling, 2 Polland, 1 Pöllau (Sessjak: Carinthia 1922, 83), in Niederösterreich 2 Pölla, 1 Pöllau, in Osttirol 1 Pöllant, in Salzburg 1 Pöllach, in Oberösterreich besonders bei Kremsmünster und Kirchdorf mehrere Pölla, Pöller, Pöllmair, Pöllhub, soweit diese Namen auf Polan, Pölan zurückgehen. (Strnad: Arch. f. österr. Gesch. 104, S. 488 bis 492; Schiffmann: Das Land ob der Enns, S. 229—230.)

Ungemein verbreitet ist dieses Wort von der Insel Rügen (Polize) bis nach Griechenland (Πολύαννα, Πολιτζάνη) in heute oder einst — vorübergehend oder dauernd — von Slawen bewohnten Ländern. Der bekannte Slawist Miklosich zeigt in einer grundlegenden Arbeit der Denkschrift der Wiener Akademie der Wissenschaft 23 (Die slaw. Ortsnamen aus Appellativen, S. 218, Nr. 466, 467) die reiche Verwendungsmöglichkeit dieses Themas bei den verschiedenen slawischen Stämmen. Kaffelsberger (Ortslexikon d. österr.-ung. Länder, 1845, IV, S. 1923 ff.) verzeichnet die überraschende Fülle einschlägiger Ortsnamen aus der alten Monarchie. Auffallend häufig begegnen wir diesem slawischen Worte in der ungarischen Tiefebene (Polyan, Polany usw.).

„Polen“ sind wie die Ost- und Westfalen (fala = Ebene) Bewohner des Flachlandes; ihr Land, das im Mittelalter mit „campania“ (lat. campus, das ist Feld; vgl. oberöster. Gampern) übersetzt wird, nennen die Engländer heute „Poland“. Ein Mann aus Polen heißt bei uns Pohl, Pohlmann, Pohlant

(Polland), Pollak. Das serbische Amselfeld bezeichnet man ebenso einfach als „Polje“ wie die große Chodynkaebene bei Moskau.

Zum Schlusse sei noch ein Warnungszeichen für dilettantische Ortsnamendeuter errichtet. Entscheidend bleibt für unsere fremde Wortspitze die urkundliche Form Polan (Pölan). Dagegen sind Polling bei Mauerkirchen (Oberösterreich) und Polling bei Innsbruck (beide im 12. Jahrhundert Pollingen!) Siedlungsnamen mit dem altdeutschen Kurznamen Polo (Bolo) oder Pulo, wie das steirische Pufenberg in der Ramsau (1150 Pufenperch) und die zahlreichen deutschen Pollingen, Böllingen, Bullingen und die vielen Zusammensetzungen dieses Namens mit heim, hausen, hofen, stätten, dorf (Fürstemann: Ortsnamen, I, 490, 534). Zuweilen können in solchen Fällen auch Appellativa vorliegen, zum Beispiel ahd. polla (bolla), „runder Hügel“, in einem Bergnamen Polling, zumal wenn die älteste Tradition in diese Richtung weist: Pölling bei Mautern, 1396 am Poling. Eine Pöllermühle hat keine Beziehung zum slawischen poljana, wie man behauptet, sondern ist eine „Rumpelmühle“ und gehört zu mhd. bollern = werfen, poltern. Dagegen ist Polan auch die älteste urkundliche Form der französischen Stadt Boulogne < Colonia < Polonia; die süditalischen Namen Polein und Polianum gehören wieder zum Stamme pal (lat. palus, illyr. *balta, „Sumpf“; vgl. Palten in Obersteier), das alte „Pola“ ist eine Umbildung aus Pietas Julia.

In der Deutung der Orts- und Flurnamen ist äußerste Vorsicht geboten; die verlässlichste Führerin ist die historische Überlieferung.

Walden

Walden ist ein Ort, der in der Gegend von ...

Walden ist ein Ort, der in der Gegend von ...

Walden ist ein Ort, der in der Gegend von ...

Walden ist ein Ort, der in der Gegend von ...

Walden ist ein Ort, der in der Gegend von ...

Walden ist ein Ort, der in der Gegend von ...

Walden ist ein Ort, der in der Gegend von ...

Walden ist ein Ort, der in der Gegend von ...

Walden ist ein Ort, der in der Gegend von ...

Walden ist ein Ort, der in der Gegend von ...

Walden ist ein Ort, der in der Gegend von ...